

Ein **Skandal** ist ein aufsehenerregendes Ärgernis und die damit zusammenhängenden Ereignisse oder Verhaltensweisen.
 WIKIPEDIA

Gemeindebedienstete „Mit einem Fuß im Kriminal“



Kurt Obermüller
 Vorsitzender

In letzter Zeit häufen sich Skandale, bei denen die Staatsanwaltschaft überprüft, inwieweit Gemeindebedienstete strafrechtlich relevante Mitschuld an Missständen haben.

Ich habe schon von vielen Gemeindebediensteten den Ausspruch gehört, dass sie sich mit einem Fuß im Kriminal bzw. „Häfn“ befinden, weil es ihnen nicht möglich ist, offiziell geltende Dienstanweisungen oder naive Wunschvorstellungen unserer „Kund/innen im Dienstalltag zu erfüllen.

Skandalgeilheit von Medien, Politik und Öffentlichkeit

Hintergrund dieser Angst erzeugenden Situation sind aber zumeist nicht die Leistungen der Bediensteten, sondern fehlende Ressourcen, fehlende Führungsverantwortung und Skandalgeilheit von Medien, Politik und Öffentlichkeit.

Im Folgenden werden wir einige der zuletzt in den Medien abgehandelten Skandale etwas näher betrachten. Wir wollen darstellen, welche Probleme sich hinter den veröffentlichten Skandalen verbergen.

Es soll aber anerkannt werden, dass Medienvertreter/innen, Politiker/innen und „die Öffentlichkeit“ zumeist gute Gründe für ihr Handeln haben. So müssen Journalist/innen etwa ständig zwischen dem *Schutz der Privatsphäre* und dem *gerechtfertigten Informationsinteresse der Öffentlichkeit* balancieren. Wir alle wollen auch *schnell* über wichtige und interessante Themen informiert werden - selbstverständlich soll dies *sorgfältig* recherchiert sein. Diese strukturellen Hintergründe sind unvereinbar, es muss für jedes Thema immer wieder neu entschieden werden. Dabei passieren auch Fehler, und es gibt auch eindeutige Übergriffe von einigen wenigen schamlosen geldgierigen Arschlöchern.



Skandalisierungen sind manchmal unerträglich

Sündenböcke

Miese Charaktere gibt es natürlich auch unter Gemeindebediensteten. Es ist aber in der weit überwiegenden Anzahl der bekannt gewordenen Probleme so, dass hinter den Missständen strukturelle Gründe stecken, die einfache Lösungen nicht zulassen. Nach dem Erkennen von Problemen neigen wir Menschen sehr schnell zur Suche nach Sündenböcken, weil wir es nicht hinnehmen wollen, dass Fehler oder Katastrophen nicht einfach zu vermeiden sind.

Das Bestreben, Angst durch Präsentation von Sündenböcken abzubauen, hindert uns aber am Erkennen von Verbesserungsmöglichkeiten und führt zu ungerechten medialen Hetzjagden - auch auf Gemeindebedienstete. Zum Glück mussten bisher keine Gemeindebediensteten, wenn sie nicht gerade goldene Löffel gestohlen hätten, ins Gefängnis. Damit dies aber so bleibt, sollten wir Schlüsse aus den derzeitigen Skandalen ziehen und entsprechende Maßnahmen setzen.

Skandal Nr. 1: Otto-Wagner-Spital

Im Otto-Wagner-Spital (OWS) kam es zu mehreren tragischen Unfällen. Nun werden Ursachen und Schuldige gesucht.

Die zu den Schlagzeilen führenden Vorfälle, wie etwa Brandverletzungen bei fixierten Patient/innen, sind tragische Einzelereignisse. Die dadurch erzeugte Aufmerksamkeit offenbarte nun aber für eine größere Öffentlichkeit, dass es weitere schwerwiegende Probleme im Bereich der Psychiatrie gibt.

Gravierender Personalmangel

An erster Stelle steht dabei der Personalmangel. Seit (zu) langer Zeit wurde intern um mehr Personal gerungen - ohne entsprechenden Erfolg. Da psychotherapeutisches, pflegerisches und ärztliches Personal fehlt, gab (und gibt) es massive Probleme. Dabei geht es dann nicht nur um spektakuläre Fälle, sondern um viele verpasste Chancen für Patient/innen durch eine adäquate Behandlung und Psychotherapie.

Die Überbelastungen für das Personal führen aber auch häufig zu Burn-out-Erkrankungen. Die Angst den übrigen Kolleg/innen noch mehr Arbeit aufzubürden führt dazu, dass sich viele nicht in einen notwendigen Krankenstand begeben - diese Anwesenheit trotz Krankheit führt aber erst recht in schwerere Erkrankungen. Der Frust über solche Verhältnisse führt zu Innerer Kündigung oder „Präsentismus“. Wenn Kolleg/innen aus Angst vor Arbeitsplatzverlust oder Loyalität den Kolleg/innen gegenüber am Arbeitsplatz nur mehr „präsent“ sind und nur mehr das Nötigste leisten können, dann verschärft dies noch einmal die Situationen derjenigen die noch voll fit zu sein scheinen. Solche dramatischen Dynamiken und Wirkungen sind natürlich in keiner Personalberechnungsmethode enthalten.

Schlechte Infrastruktur

Wie prekär die Situation ist und welcher enorme Einsatz des Personals dabei eingebracht wird, kann man erkennen, wenn man sich konkrete Beispiele ansieht.

Weil es in einem Aufnahmebereich aufgrund von Personalmangel keine ständige Möglichkeit einer Sitzwache bei fixierten Patient/innen gab und auch keine geeignete Monitorüberwachung vorhanden war, kauften Kolleg/innen von ihrem eigenen Geld ein Babyphon, um wenigstens eine akustische Überwachungsmöglichkeit für etwaige Vorfälle zu haben.

Aufgrund der baulichen Unzulänglichkeiten kommt es bei Gewaltvorfällen zu dramatischen Szenen, weil keine geeigneten Fluchtmöglichkeiten gegeben sind - das persönliche Gesundheitsrisiko, das die Kolleg/innen dadurch zusätzlich zum normalen „Berufsrisiko“ auf sich nehmen müssen, ist nicht zu rechtfertigen.

Positive Seiten

Trotz all der Probleme darf man aber nicht übersehen, dass viele positive Entwicklungen betrieben werden und etliche Bereiche sehr gut funktionieren - wenngleich auch dort oftmals durch hohe Verausgabung des Personals. Es gibt leider in unserer Gesellschaft viel zu wenig Verständnis für die Arbeit in psychiatrischen Einrichtungen. Der professionelle Umgang mit Themen wie Stigmatisierung, Behandlungen unter Zwang, aber auch Ängste vor dem Scheitern, dem Auftreten von Krisen und dem belastenden Umgang mit Trauer bei Vorfällen wie den hier angesprochenen, ist sehr herausfordernd und wird mit fantastischem Engagement erfüllt. Dazu gibt es auch seitens der Führung zumeist gute Unterstützung.



Diverse Schlagzeilen zum Skandal im Otto-Wagner-Spital

Untersuchungskommission

Aufgeschreckt durch die Medienberichte über die tragischen Vorfälle, wurde am 19. Februar 2008 von Abgeordneten der ÖVP und der Grünen ein Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission eingebracht. Das Ziel dieser Untersuchung ist die Feststellung der politischen Verantwortung für die „Gravierenden Missstände in der Versorgung von psychiatrischen PatientInnen im Verantwortungsbereich der Gemeinde Wien“.

Wenngleich es im Zuge der öffentlichen Darstellung der Ereignisse immer wieder Übertreibungen und Irrtümer gibt, so muss dennoch klar sein, dass die Umstände solcher Vorfälle aufgeklärt und politisch bewertet werden müssen. Die dabei auftretenden Nebenfolgen, wie Verunsicherung der Patient/innen und Angehörigen, müssen gegenüber möglichen Gefahren von Vertuschung und Fehlentwicklungen zurück treten. Selbstverständlich muss man mutwilligen Scharfmacher/innen mit entsprechenden Maßnahmen entgegentreten.

Dazu sind aber dumme Verleugnungs- und Blockadeversuche nicht geeignet. Völlig unannehmbar wird es, wenn auf das Personal auch noch zusätzlich Druck ausgeübt wird, aus Angst vor weiteren heiklen Berichten. Es mag sein, dass verantwortliche Führungskräfte im Zuge der natürlichen Überforderung im Umgang mit einer solch schwierigen Situation Stress haben, dieser darf aber nicht mittels Druck und Drohungen an die Mitarbeiter/innen weiter gegeben werden.

Mitwirkung an der Aufklärung

Eigentlich sollte es selbstverständlich sein, dass man - leider immer wieder vorkommende - Fehler und tragische Vorfälle dazu nutzt, um vermeidbare Ursachen zu beseitigen. Da dies auch immer mit Konflikten verbunden ist, sollte man auf eine entsprechende Fehler- und Konfliktkultur achten.

Leider fanden die internen Bemühungen um bessere Arbeitsbedingungen zu wenig Gehör. Daher muss jetzt der schwierigere Weg mit beobachtender Öffentlichkeit beschritten werden. Die Hauptlast der „Nebenwirkungen“ dieses Weges, wie verunsicherte Patient/innen und Angehörige, öffentliche Verunglimpfungen oder neue Kontrollmaßnahmen, muss dabei zwar wiederum hauptsächlich vom Personal getragen werden. Wenn dies aber insgesamt zu einer echten Verbesserung führt, dann muss man diese Chance jetzt ergreifen.